

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 135

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 18. Novbr.

Einschlagspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlag 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1890.

Mittheil.

Ernannt wurde zum Schultheißen der Gemeinde Densbüchel, O. M. Galw, der Gemeindepfleger Jakob Friedr. Etidel daselbst.

Ge storben: Privatier Traub, Galw; Rechtsanwalt Dr. Goltzer, Ravensburg.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. Novbr. Der „St.-Anz.“ schreibt: Das k. Würt. Ministerium des Innern konnte sich die schwere Schädigung der Landwirte durch die wegen der Seuche nötig gewordenen Marktverbote nicht verhehlen. Dasselbe hat daher die Weisung erlassen, es solle bei der Entscheidung über Gestattung oder Verbot der Viehmärkte wegen der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche auf die Interessen der landwirtschaftl. Bevölkerung möglichst Rücksicht genommen werden. — In Württemberg werden aus dem Feldzuge 1870—71 Pensionen gezahlt: an 915 Personen atmwärts vom Feldwebel mit 284020 M., an Offiziere und Militärbeamte 62 Personen mit 203154 M., an Bewilligungen für Hinterbliebene der Oberklassen beziehen 14 Personen 14400 M., an Bewilligungen für Hinterbliebene der Unterklassen 76 Personen 13230 M. — Die Ernten sind nunmehr vorüber und auch der Neue in die Keller verbracht, der Landmann kann mit dem vergangenen Jahre zufrieden sein. Wie schon lange nicht mehr, sind seine Scheunen und Keller gefüllt und der bedeutungsvolle heurige Martinitag hat wohl im allgemeinen viel weniger Sorge gemacht, als es nach den letzten Fehljahren geschah. Gleichwohl giebt es auch in diesem gesegneten Jahre viele Bezirke und Gemeinden, wo man die Freude nicht kennt, wo man vielmehr dem bereits angebrochenen Winter mit wachsender Bangigkeit gegenübersteht. Es sind die Gegenden, wo die schönen Hoffnungen durch Hagelschlag vernichtet worden sind und wo die peinlichste aller Empfindungen die ratlosen Gemüter beherrscht: die schwere Sorge ums tägliche Brot. Da ist es erfreulich, daß sich im ganzen Lande edle Menschenfreunde gefunden haben, welche durch Samm-

lungen der herrschenden Not zu steuern suchen. Recht günstig ist die Sammlung im Bezirk Nagold ausgefallen, wofür die folgenden Zahlen sprechen: Es lieferten an die Zentralkommission des Wohlthätigkeitsvereins (für die Hagelbeschädigten) ab: Nagold 509 M. 25, Altensteig Stadt 287 M. 75, Altensteig Dorf 25 M., Beihingen 28 M., Bernsdorf 22 M. 20, Beuren 8 M. 80, Böfingen 36 M., Ebershardt 56 M. 90 Pfg., Eghausen 134 M., Eßringen 144 M. 35 Pfg., Egenhausen 165 M. 72, Emmingen 90 M., Enzthal 6 M., Ettmannsweiler 23 M. 5 Pfg., Fünfsbrunn 28 M. 10, Garrweiler 6 M. 85, Gültlingen 20 M., Hatterbach 166 M. 18 Pf., Iselshausen 85 M. 5, Mindersbach 97 M. 50, Oberschwandorf 64 M. 90, Bfrondorf 42 M., Rohrdorf 96 M. 75, Rothfelden 151 M. 31, Schietingen 54 M. 85, Schöndorff 102 M. 50, Simmersfeld 47 M., Spielberg 98 M. 40, Ueberberg 40 M., Unterschwandorf 24 M. 40, Walddorf 177 M. 10, Warth 73 M. 15, Wenden 46 M. 13, Wildberg 157 M. 3, zus. 3116 M. 22 Pfg. Immerhin ist es aber notwendig, daß noch mehr Gaben fließen, mögen daher alle diejenigen, welchen ein reicher Jahresseggen bescheert worden ist, das allenfalls Versäumte noch nachholen.

* Die bürgerlichen Kollegien in Calw haben die Fleischkonsumsteuer von 6 M. pr. Doppelpentner auf 4 M. herabgesetzt.

* Stuttgart, 13. Nov. Württemberg's Matrifularbeitrag für 1891/92 ist im neuen Reichsetat auf 15 688 000 Mark berechnet.

* Stuttgart, 13. Nov. Zu einem Privaturs, welchen Professor Dr. Koch in Berlin im Monat Januar veranstalten will, haben sich auch mehrere Aerzte aus Stuttgart schon angemeldet. — Die Champagne Villiersfeier wird nunmehr doch noch von allen hiesigen Kriegervereinen gemeinsam am 2. Dezember im Stadtgarten begangen.

* (Verschiedenes.) In Heidenheim wurde schon zum drittenmal in wenig Wochen ein in der Nähe der Stadt aufgesetzter Strohhäufen von böswilliger Hand angezündet. —

Major v. Borde, persönlicher Adjutant des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen, hat sich erschossen. — In voriger Woche kamen zwei Bauern in ein Fabrikkontor in der Nähe von Ulm, um sich ein Holzgeld auszahlen zu lassen. Einer der beiden Fabrikbesitzer war eben am Telephon und die beiden Landleute sahen und hörten fast erschrocken zu. Später sagte einer zum andern: „Höchst den g'seha', dear wo in das Kästle nei' g'schwägt hot; i moi' äls, deam fehlt's im obra Stüble.“ — In Biberach übernachteten im Gasthaus zu den 3 Königen, einer vielbesuchten Handwerkerherberge, eine größere Zahl Handwerkerburischen. Als dieselben andern Tags früh erwachten, waren allen die Kleider gestohlen. Mitleidige Leute erbarnten sich der Bestohlenen und sorgten für Ersatz, so daß sie endlich morgens 9 Uhr das Bett verlassen konnten. — In Ehingen wurde am Samstag die große Zementfabrik der oberschwäbischen Zementwerke eröffnet. Das große Werk überdeckt 2 Hektare und hat einen Bauaufwand von über 1 Million erfordert. Bis jetzt werden 200, später die doppelte Zahl der Arbeiter beschäftigt. — Seit einigen Tagen macht eine Unthat, welche in dem nahe bei Kupferzell gelegenen Hesselbrunn vorkam viel von sich reden. Der in Westernach stationierte Landjäger erfuhr, daß ein Bauer der in 2. Ehe lebt, schon seit vielen Jahren seine ersteheliche Tochter, ein schwachmüthiges jetzt 29 Jahre altes Mädchen auf dem Dachboden in ungeheiztem Raum abgeschlossen halte und verkommen lasse. Er verfügte sich mit einem 2. Landjäger und einer Urkundsperson in jenes Haus und fand wirklich in sehr bedauerndem Zustand, durch Hunger und Kälte herabgekommen, in durch Unreinlichkeit verpesteter Luft die Unglückliche. Sie war von 1876—79 in der Anstalt für Schwachmüthige in Steinen, dann aber angeblich wegen Unheilbarkeit nach Hause geholt worden. Seit 11 Jahren entbehrte sie der so notwendigen Pflege und ist nun ein am äußersten Ende des Sleichthums angekommenes Jammerbild. Zwar hat

Enlarvt.

Erzählung von Albert Schultheiß.

(Fortsetzung.)

„Mit welchem Rechte erlauben Sie sich mir gegenüber solche Aeußerungen? Sind Sie mein Vormund? Wenn Papa —“

„Ihr Vormund bin ich nicht, Fräulein Erna, aber ein treuer, ein väterlich gesinnter Freund, der es gut und ehrlich mit Ihnen meint.“

„Ich wüßte trotzdem nicht, was Sie berechtigen könnte, Herrn Doktor Hiller einen Unwürdigen zu nennen?“

„Und was bestimmt Sie seine Partei zu ergreifen, Fräulein Erna? Er steht Ihnen wohl noch näher, als ich selber anfänglich geglaubt.“

„Brechen wir lieber das Gespräch ab, Herr Sanitätsrat, sonst möchte ich mich Ihnen gegenüber vergessen.“

Und stolzen Schrittes, ohne ein Wort des Abschiedes, rauschte die Tochter des Hauses davon.

„Aber, Papa“, wagte Frieda einzuwenden.

„Schweig“, herrschte sie der alte Mann an, „ich gehe den Kommerzienrat aufzusuchen. Sollte Hiller die Kühnheit haben, heute Abend hier zu erscheinen, so wird der Portier ihn abzuweisen haben.“

„Aber, was in Henkers Namen hat denn dieser Doktor Hiller eigentlich verbrochen?“ fragte der Husar.

„Das will ich dir sagen, Kurt“, lautete die Antwort. „Auf Hiller ruht der dringende Verdacht, den alten Lößlein vergiftet zu haben.“

„Großer Gott“, hauchte Frieda.

„Nun“, brummte der Leutnant, „kann's nicht glauben. Welchen Grund sollte der Arzt haben, dem — dem Biedermann aus Leben zu wollen und wie hat er es dabei angefangen? Das ist undenkbar.“

(Nachdruck verboten.)

„Nicht ganz so undenkbar, als du vielleicht annimmst“, beharrte der Onkel. „Hiller schuldet dem Lößlein eine größere Summe Geldes noch aus den Studentenjahren her. Neulich wird er gerufen, weil der Alte über Unwohlsein klagt. Hiller verschreibt Morphinum in einer Menge, die ein Kopf umgebracht hätte und Lößlein schläft ein, um nicht mehr zu erwachen.“

„Na, Friede seiner Asche“, meinte der Husar philosophisch.

„Damit ist die Sache jedoch keineswegs abgethan, denn bereits wurde bei Gericht Antrag gestellt auf Untersuchung des Falles, denn es sollen auch gewisse Papiere fehlen.“

„Aha. Wenn ist denn die ganze Nordgeschichte passiert, Onkel?“

„Heute Abend. Aber da sehe ich den Herrn Kommerzienrat herankommen, er scheint uns zu suchen. Von dem eben gesprochenen Fall weiß er wohl noch nichts, denn auch mir ist er nur amtlich bekannt. Laßt mich ihm die leidige Affäre so nach und nach beibringen. Ich möchte fast annehmen, auch der Papa hat eine kleine Schwäche für den Hiller, weil dieser so sehr prompt bei der Hand gewesen, als man sehr notwendig mich gebraucht hätte, mich, der ich leider nicht sofort habe erscheinen können.“

Der Wehmannsche Keller hat immer viel gegolten in den Kreisen der Lebemänner der guten alten Stadt, die den Schauspiel abgiebt für unsere wahrhaftige Geschichte. Man schenkt dort noch reine Naturweine und auch die Küche liefert nur Gediegenes und es ist allgemein bekannt, daß bei Wehmann stets die feinsten Neuheiten der Saison zu bekommen sind. So zeigen sich die elegant ausgestatteten Lokale zu jeder Stunde des Tages bis tief in die Nacht, oder vielmehr bis in den Morgen hinein besucht von Gästen aus der besseren Gesellschaft.

sie der vor einigen Tagen im Auftrag des Untersuchungsrichters besuchende Gerichtsarzt unter etwas menschenwürdigeren Umständen angetroffen aber die beiden Eltern, Vater und Stiefmutter, sind unter der Beschuldigung der widerrechtlichen Einsperrung, und versuchten Tötung in das Haller Gefängnis eingeliefert worden. Nach dem Tode dieser, auch an Tuberkulose kranken Tochter hatte der Vater die Erbschaft des Muttergutes in Aussicht. — Auf der Straße von Horkheim nach Sonthheim wurde die 70jährige Frau B. von einem Fuhrwerk überfahren. Dieselbe ist nach einigen Tagen gestorben. — Ein 33-jähriger led. Schäfer, welcher bei Schaffalter Pfeifer von Verdingen im Dienste stand und solchem eine Schafherde nach Knittlingen führte, hat sich am Mittwoch abend erhängt. — In Sternefels fiel ein 9jähriger Knabe in der Scheuer so unglücklich herunter, daß er nach einigen Stunden starb. — Am Mittwoch abend wurde ein nach Hause wandernder Bauer von B. von einem Knecht v. A., der an seinem glücklicherweise leeren Leiterwagen keine Laterne untergebracht hatte, überfahren, wobei er von Pferden und Wagen bedeutende Verletzungen erlitt. Die Unterlassung der, wie gerade dieser Fall zeigt, sehr notwendigen und berechtigten Vorschrift, nach Einbruch der Dunkelheit die Gefährte mit Laternen zu versehen, wird nun den betr. Fuhrwerksbesitzer teuer zu stehen kommen. — In Freudenstein stürzte der etliche 30 Jahre alte Bauer Burkhard von der Scheuer herab und wurde als vermeintliche Leiche weggetragen. Die Lebenszeichen stellten sich wieder ein; auf Rettung des Verunglückten soll aber wenig Hoffnung vorhanden sein.

* Freiburg, 12. Nov. Die „Freib. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, soll im Laufe des nächsten Monats das 14. und 15. Armeekorps, welche zusammen die 5. Armee-Inspektion bilden, probeweise mobilisiert werden. Die einberufenen Mannschaften, Reservisten, Ersatzreservisten und Landwehrlente sollen 5 Tage unter der Fahne behalten werden.

* In Landau in der Pfalz wird am Sonntag den 16. eine Versammlung tagen, mit welcher der Anfang zu Massenbittschriften an den Reichstag und Bundesrat gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gemacht werden soll.

* Vom Odenwald, 11. Nov. Ein heillosen Streich brachte die Honoratioren in W. in Aufregung. Sahen da am Sonntag abend im Gesellschaftslokal die meisten Mitglieder gemüthlich beim Schoppen. Die Ueberzieher, in welchen der nötige Hausschlüssel steckte, hingen ruhig am Haken. Da erlosch plötzlich das Gas. Es dauerte eine geraume Weile bis Licht herbeigeschafft und die Störung beseitigt war. Die Finsternis scheint sich ein Kobold zu Nutze gemacht und die verschiedenen Hausschlüssel in den Taschen der Ueberzieher durcheinander gemischt zu haben. Wenigstens haben die Wächter der

Nacht morgens zwischen 1 und 2 Uhr zwei Dugend der Herren, welchen der Hausschlüssel nicht paßte und die sich deshalb in begreiflich etwas lauten Ausdrücken in der Nachtstille ergingen, wegen Ruhestörung angezeigt.

* Berlin, 13. Nov. Ueber den Empfang des Reichskanzlers beim König und der Königin von Italien in Monza berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Mailand: „Der König empfing den Reichskanzler mit der ihm eigenen Lebenswürdigkeit und nahm aus dessen Händen ein Schreiben des Kaisers Wilhelm entgegen. Der Monarch unterließ sich länger als eine Stunde mit den beiden Ministern allein. Es war Befehl gegeben, daß Niemand in den Konferenzsaal eintreten solle, bevor nicht Erlaubnis dazu erteilt sei. Ueber das, was hier besprochen und verhandelt wurde, können nur die Beteiligten Auskunft geben. Die Politiker glauben, daß die beiden Staatsmänner dem Könige die Resultate ihrer Beratungen unterbreiteten. Vor dem Beginn der Tafel überreichte der Monarch dem Reichskanzler die Insignien des Annunziaten-Ordens, hob die Sitzung auf und stellte den deutschen Reichskanzler der Königin Margarethe, dem Herzog und der Herzogin von Genua vor. Der Reichskanzler führte bald nachher die Königin zur Tafel, nahm aber zur Rechten des Königs, neben der Herzogin von Genua, gegenüber der Königin Platz.“

* Berlin, 14. Nov. Nach der nunmehr ergangenen Hofansage wird die Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe am 19. Nov. stattfinden. Nachm. 4 1/2 Uhr findet im Palais der Kaiserin Friedrich der standesamtliche Akt, um 5 1/2 Uhr die kirchliche Vermählung in der Schloßkapelle, nachher Salatafel im Weißen Saale und in den angrenzenden Sälen statt. Die Trauung in der Schloßkapelle wird vom Konsistorialrat Dryander vollzogen.

* Berlin, 14. Nov. Robert Kochs Mitteilungen über sein Heilverfahren in der Deutschen Medizin. Wochenschrift entnehmen wir Folgendes: Daraus, daß das Mittel das tuberkulöse Gewebe zum Absterben bringt und nur auf das lebende Gewebe wirkt, läßt sich ungezwungen noch ein anderes, höchst eigenartiges Verhalten des Mittels erklären, daß es nämlich in sehr schnell gesteigerten Dosen gegeben werden kann. Zunächst könnte diese Erscheinung als auf Angewöhnung beruhend gedeutet werden. Wenn man aber erfährt, daß die Steigerung der Dosis im Laufe von etwa 3 Wochen bis auf das 500fache der Anfangsdosis getrieben werden kann, dann läßt sich dies wohl nicht mehr als Angewöhnung auffassen, da es an jedem Analogon von so weit gehender schneller Anpassung an ein starkwirkendes Mittel fehlt. Man wird sich diese Erscheinung vielmehr so erklären, daß anfangs viel tuberkulöses lebendes Gewebe vorhanden ist und dementsprechend eine geringe Menge der wirksamen Substanz ausreicht, um eine starke

Reaktion zu veranlassen; durch jede Injektion wird aber eine gewisse Menge des reaktionsfähigen Gewebes zum Schwinden gebracht und es bedarf dann verhältnismäßig immer größerer Dosen, um denselben Grad von Reaktion wie früher zu erzielen. Daneben her mag auch innerhalb gewisser Grenzen Angewöhnung sich geltend machen. Sobald der Tuberkulose so weit mit steigenden Dosen behandelt ist, daß er nur noch ebensovienig reagiert, wie ein Nichttuberkulöser, dann darf man wohl annehmen, daß alles reaktionsfähige tuberkulöse Gewebe getötet ist. Man wird alsdann nur noch, um den Kranken, so lange noch Bazillen im Körper vorhanden sind, vor einer neuen Infektion zu schützen, mit langsam steigenden Dosen und mit Unterbrechungen die Behandlung fortzusetzen haben. Ob diese Auffassung und die sich daran knüpfenden Folgerungen richtig sind, das wird die Zukunft lehren müssen.

* Zu dem am 29. November, mittags 12 Uhr stattfindenden Stappellauf des auf der Werft des „Vulcan“ bei Stettin für die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft im Bau begriffenen Doppelschrauben-Schnelldampfers „Fürst Bismarck“ wird, wie die „Ostsee-Zeitung“ hört, Fürst Bismarck, auf der Rückreise von Barzin nach Friedrichsruh, dort eintreffen und die Taufakte persönlich vollziehen.

* In Kassel wurde der Zeitungsverleger Gosewisch wegen einer abfälligen Kritik über das Gebäude des Zirkus Kremsler von der Gattin des Direktors, dem Löwenbändiger und Kunstreitern überfallen und mißhandelt.

Ausländisches.

* Wien, 13. Nov. Die Wiener Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung ergab ein Defizit von mehr als 108,000 fl., da die Einnahmen sich auf 834,000 fl., die Ausgaben auf 943,000 fl. belaufen.

* Wien, 14. Novbr. Bei Beginn seiner heutigen Vorlesung sprach sich Professor Rothnagel in rühmenden Worten über die Entdeckung des Prof. Koch aus, welche das großartigste Werk unseres Jahrhunderts und seit dem Bestehen der medizinischen Wissenschaft überhaupt sei. Kochs Name werde einer der gefeiertsten unseres Jahrhunderts sein. Auch Hofrat Billroth sprach in der anerkanntesten und lobendsten Weise über die Entdeckung, von der alle Zweige der Medizin Vorteile erlangen würden. Billroth glaubt, es sei nur eine Frage der Zeit, für die Heilung des Krebses ein Mittel zu finden.

* Am 15. d. trat in Wien die österreichisch-ungarische Zollkonferenz zusammen, um die Grundlagen für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland festzustellen. Auch sollen die Instruktionen für die bevorstehenden Verhandlungen wegen der Revision der österreichisch-schweizerischen Veterinärkonvention festgestellt werden.

* Zwischen Kaiser Alexander und Kaiser

Es ist noch nicht zehn Uhr vormittags. An einem der vielen kleinen Tische, die aus mächtigem Eichenholz kunstreich geschnitzt, sich in stattlicher Reihe, da und dort durch einen Vorsprung oder eine Nische unterbrochen, längs der dunkel getäfelten Wand hinziehen, sitzt ein junger Mann behaglich schmausend. Dr. nahezu geleerte Flasche mit dem Etikett: „Haute Saunterne“ und der neben ihr aufgehäufte Berg von Austerinschalen bezeugen, daß der Gast die Gaben des vortrefflichen Restaurants genügend zu würdigen weiß. Er scheint seit geraumer Zeit schon jemand zu erwarten, denn sein Blick wendet sich, so oft Schritte hörbar werden, der Eingangstür zu. Da überfliegt ein freudiges Lächeln seine erusten Züge; er hat in einem eben gekommenen Gaste seinen lieben Jugendfreund erkannt.

„Na, endlich Hüller, sei mir willkommen.“

„Entschuldige, Lengfeld, daß ich so spät eintreffe. Ich komme eben von meiner Patientin.“

„Sie befindet sich wohl?“

„Zum mindesten außer aller Gefahr nach einer gut verbrachten Nacht, aber gestern waren es kritische Stunden. Ach, welch ein Hochgefühl, zu wissen, daß man einer Familie die Gattin, die junge Mutter erhalten hat.“

„Nun begreife ich, daß du gestern nicht zu Kommerzienrat kamst. War ein brillantes Fest.“

„Das kann ich mir denken. Also, erzähle.“

Der Arzt hatte indes Platz genommen neben seinem Freunde, dem Bergamts-Assistenten Lengfeld, der Kellner brachte eine neue Flasche und die beiden hatten sie mit dem frohen Mut der Jugend angetrunken auf beiderseitiges Wohl.

„Vor allem,“ begann dann Lengfeld seinen Bericht, „habe ich die noble Gastfreundschaft des Hauses Loher anzuerkennen, das sogar, mich un-

bedeutenden Mitarbeiter der „Neuen Revue“, mit einer Einladung bedachte. Ich habe aber alles auf einen großen Fuß zugeschnitten vorgefunden.“

„Wie haben dir der Kommerzienrat und die Dame des Hauses gefallen?“

„Diese Frage bezieht sich doch auf Fräulein Erna?“ scherzte der andere. „Da habe ich so von ferne einer Szene angewohnt, die ein gewisses dramatisches Interesse heischte. Das eigentliche Verständnis fehlt mir aber zur Stunde noch.“

„Was war es denn?“ rief der Arzt näher rückend. „Du machst mich neugierig.“

„Also Fräulein Erna, die sich erst ganz nett mit dem alten Sanitätsrat, wie heißt er doch, na einerlei, unterhalten, wurde im weiteren Verlauf immer lebhafter, gereizter, wie es den Anschein hatte, und schließlich rauschte sie davon, die drei anderen in ziemlich Verlegenheit zurücklassend.“

„Die drei anderen?“

„Nun des Sanitätsrats Tochter und seinen Neffen, den Husarenleutnant. Wie stehst du denn persönlich mit dem Alten?“

„Nicht zum besten, wenngleich ich im Verkehr mit ihm die verkörperte Vorsicht bin. Er gehört vollständig der alten Schule an, damit ist alles gesagt, außerdem gilt er als rechthaberisch und unduldsam. Man hat mich unlängst zu Loher's rufen lassen, als er eben verhindert war zu kommen. Es handelte sich um Fräulein Erna und in der That war damals Gefahr im Verzug. Seit dieser Stunde ist er mein erbitterter Gegner.“

„Ich habe gestern davon sprechen hören, daß der Sanitätsrat für seinen Neffen sich um die Hand von Fräulein von Loher bewirbt, bemerkte Hüller.“

Franz Joseph hat ein Depeschenwechsel stattgefunden, in welchem der erstere dem Kaiser von Oesterreich in herzlichen Worten seinen Dank für die überaus warme Aufnahme des Thronfolgers ausspricht.

* Aus Siebenbürgen, 9. Nov. Ueber Bärenjagden wird der „N. Fr. Presse“ aus Hermannstadt geschrieben: Noch immer kann man das bergumgürtete Siebenbürgen das „Bärenland“ nennen, denn dieses größte europäische Raubtier kommt in den siebenbürgischen Karpathen noch so häufig vor, wie nirgends in Europa, Rußland vielleicht ausgenommen. Mit dem Eintritte des Winters auf den hohen Bergen verlassen die Buren diese und steigen zu Thal, um den Kufuruzfeldern ihren Besuch zu machen; nebenbei sich aber auch dann und wann einen Braten aus den Kinder- oder Schafherden zu holen. Das ist nun die rechte Jagdzeit, die auch heuer wieder ergiebig ist. So wurden in diesem Oktober am Fuße der großen Karpathen, unfern von Hermannstadt, fünf mächtige Bären erlegt, letzten Sonntag aber kaum zwei Stunden von Hermannstadt, im Sibinsgebirge, zwei prächtige Bären zur Strecke gebracht. Natürlich wurden die Tiere im Triumph durch die Dörfer zur Stadt geführt, wobei aber die glücklichen Jäger ihre Beute wohl bewahren mußten, denn bei den rumänischen Bauern gilt eine Bärenpraxe als unfehlbares Mittel gegen Augenschmerzen und andere Leiden, daher sie jede Gelegenheit benützen, eines solchen Schatzes habhaft zu werden, und ohne weiteres das kostbare Fell durch Abschneiden eines Fußes verstümmeln.

* Bern, 15. Novbr. Die Direktoren des Sanatoriums zu Davos sind nach Berlin zu Dr. Koch abgereist.

* Palermo, 14. Nov. Crispi wurde gestern von der Volksmenge in förmlichem Triumphzuge durch die Straßen getragen. Die Begeisterung war unbeschreiblich. Crispi's Wahl im dritten Bezirke ist zweifellos.

* Der Muntzpalrat von Paris hat eine Summe von 5000 Frank als Beitrag zur Errichtung eines Denkmals für Garibaldi bewilligt.

* Vic (Seille), 9. Nov. Ein schreckliches Familiendrama hat die Bevölkerung seit 14 Tagen in Spannung gehalten. Der Weinändler Lebon hat seine Frau ermordet und sich dann selbst getötet. Lebon lebte infolge von Eifersucht seit langer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Letztere war wegen Mißhandlungen einigemal entflohen, kehrte jedoch nach erfolgter Ausöhnung stets zu ihrem Gatten zurück. Als sie das legtemal, am Tage der Weinlese verschwunden war, munkelte man, daß sie ermordet sei. Die Entschiedenheit, mit welcher dieses Gerücht auftrat, veranlaßte die Behörde zu Nachforschungen. Gestern nachmittag nun fand man den Leichnam der Frau Lebon in einem Fasse, welches zwei Tage nach der That nach

Marfalle expediert und mit Spiritus angefüllt war. Als man zu der Verhaftung Lebons schreiten wollte, war derselbe entflohen. Am Abend, als alles ruhig war, schlich sich der Mörder in seine Wohnung zurück und tötete sich durch zwei Revolverschläge in den Kopf.

* In Belgien ist die Sprachenfrage wieder aufgefrischt worden. Das Brüsseler Appellationsgericht wies das Gesuch eines Antwerpener Advokaten zurück, der seine Verteidigungsrede in flämischer Sprache halten wollte, weil sein Klient keiner anderen Sprache mächtig war. Dieser bisher noch nicht dagewesene Vorfall rief in der flämischen Partei eine große Erregung hervor.

* London. Dem offiziellen Widerspruch gegenüber halten die „Times“ an ihrer Behauptung fest, daß das in der britischen Armee neu eingeführte Magazingewehr nichts tauglich und die bezüglichen Gelb aufwendungen wegzuwerfen seien.

* Aus Warschau berichtet man der „Kreuzzeitung“ von neuen russischen Truppenschüden nach der Westgrenze.

* (Untergegangenes Kriegsschiff.) Der englische Kreuzer *Serpent* ist bei Kap Bilano an der spanischen Küste gescheitert. Er rannte um 11 Uhr nachts im tiefsten Dunkel auf, schlug sich am Kiel ein gewaltiges Loch auf und glitt am Felsen ab. Tiefes Wasser füllte den Schiffsraum, das Schiff versank. Die Mannschaften waren unten und nicht im Stande, das Deck zu erreichen und Boote auszusetzen; 247 ertranken. Drei der auf den Felsen Geretteten erreichten zerlegt und nach langem Kampf erschöpft das Ufer und wurden in das Spital verbracht. Mehrere Londoner Blätter drücken ihre Entrüstung über das Verfahren der Admiralität und des Herzogs von Edinburgh als Hasenadmiral von Devonport aus, weil sie den amtlich für seeuntüchtig erklärten Kreuzer in der stürmischen Jahreszeit am Samstag von Devonport nach der Westküste Afrikas abgefandt haben. Vor der Abfahrt drohten die Mannschaften Klagen über das Schiff in der Presse zu veröffentlichen.

Handel und Verkehr.

* Kottenburg a. N., 13. Nov. Der Verkehr in Popen ist fortwährend ein sehr schleppender, es wird zwar täglich gekauft, aber die Umsätze sind kaum nennenswert. Ein Teil der Produzenten ist durch das fortwährende Zurückgehen der Preise ängstlich geworden und fügt sich in den unvermeidlichen Verlust. Es mögen bis jetzt r. 800 Ztr. verkauft sein. Preise stehen auf 150—170 Mk. Die noch vorhandenen Bestände sind durchweg Primaware, da die geringeren Sorten zu verhältnismäßig guten Preisen längst geräumt sind.

Vermischtes.

* (Ein hundertjähriger Zuchthäusler.) Am vergangenen Montag ist im Gefängnis zu Selong in Viktoria (Australien) ein zu lebens-

länglichem Zuchthaus verurteiltes Individuum, James Goldon, gestorben. Der Mann ist, wie attennmäßig feststeht, im Jahre 1790 geboren, also genau 100 Jahre alt geworden.

* (Was ist ein „praktischer Arzt“?) A.: „Wissen Sie, was Dr. Metzger in Wiesbaden für eine Konsultation verlangt? Bare 200 Mk.“ — B.: „Na, sehen Sie — das ist 'mal ein praktischer Arzt!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige v. **Mk. 2.35** bis **Mk. 12.40** p. Met. (ca. 35 Dual.) — versendet roben- und rückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hof.) B. u. G. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Burkin, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à **Mk. 1.95** Pf. per Meter versendet direkt jedes beliebige Quantum Burkin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co. Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Bei Wasserjucht hat sich, wie von ärztlicher Seite bestätigt und von vielen Geheilten attestiert wird, Warner's Safe Cure als ein überraschend wirkendes Heilmittel glänzend bewährt. Dieses Mittel bewirkt die Entleerung des angesammelten Wassers, stellt die Urinorgane wieder her und erneuert die erschöpfte Lebenskraft. Die medizinische Wissenschaft kennt kein spezifisches Mittel und ist Warner's Safe Cure als das einzig bekannte und erfolgreiche zu betrachten.

In den bekannten Apotheken à **Mk. 4** die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwanen-Apothek in Göttingen.

Es giebt Vieles, aber nichts Besseres. *Marbach a. N.* Meine Frau litt seit 2 Jahren an Verstopfung, Engigkeit auf der Brust, Magen- und Kopfschmerz, Mattigkeit und Appetitlosigkeit, gegen welche Störungen wir viele Mittel vergeblich anwandten. Wir machten nun einen Versuch mit den Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und ich muß zur Ehre der Wahrheit sagen, daß meine Frau vollständig wieder hergestellt ist. Ich empfehle allen Leidenden, einen Versuch mit den Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken) zu machen. Gottfried Holz, (Unterchrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Was soll ich meinem Kinde kaufen? Auf diese oft gestellte Frage giebt das uns vorliegende Buch, betitelt „Des Kindes liebste Spiel“, allen Eltern, Erziehern usw., welche für ihre Kinder ein wirklich unterhaltendes, die geistige Thätigkeit anregendes und belehrendes Spiel anzuschaffen wünschen, die beste Auskunft. Neben formvollendeten erläuternden Abbildungen, enthält dasselbe zahlreiche pädagogische Gutachten angesehener Personen, welche sich alle dahin aussprechen, daß die Anter-Steinbaukasten aus der Fabrik von F. Ad. Richter u. Cie. in Rudolstadt in erster Linie als Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk empfohlen zu werden verdienen. Oben genanntes illustriertes Buch wird auf Verlangen von der Fabrik gratis und franko versandt.

„Das mag wohl sein. Indes kenne ich den Leutnant viel zu wenig, als daß ich über ihn ein Urteil abgeben könnte.“

„Eine andere halb brotlige, halb ärgerliche Figur ist mir auch während des gestrigen Festes aufgefallen. Das war ja ein Hans Dampf in allen Gassen.“

„Ach, du meinst den biederen Johannes Schuhmann,“ lachte der Arzt.

„Ich muß gestehen, daß ich kaum in meinem Leben einem fataleren Gesicht begegnet bin, als dem seinigen. Diese gemeinen Züge und das beständige Grinsen einer erlogenen Höflichkeit. Dabei scheint er bei Frau von Loher alles zu gelten. Wie kommt er nur in dieses Haus?“

„Sie haben ihn sich aus der Sommerfrische vor einigen Jahren mitgebracht, irgendwo im Salzkammergut aufgelesen. Dort hat er sich dem Kommerzienrat als „ehrlicher Fänder“ vorgestellt, eine verloren gegangene Brieftasche mit Wertpapieren zurückgebracht. Manchem, der den Biedermann nachher näher kennen lernte, kommt vieles dunkel vor.“

(Fortsetzung folgt.)

Moden-Plauderei.

⊖ Aus der Reichshauptstadt. Die Damen, welche den häufigen Wechsel in der Mode lieben, scheinen alles aufzubieten, um die so allgemein beliebt gewordenen englischen Röcke zu bekämpfen und dieser Tracht entgegenzuwirken. Man verwendet daher neuerdings mit Vorliebe zu den Kleidern weiche, schmieglame Stoffe, die ein wenig drapiert werden müssen und benutzt dabei mit großem Erfolg schöne Franzen in mancherlei Weise als Befestigung des Rockvorderteils, um den engen Anschluß desselben zu verdecken. Namentlich geeignet zu diesem Zweck sind die schürzenförmigen Besätze aus schweren, langen unten nicht selten mit einer Perle oder einer Stahlverzierung abschließenden, schwarzen Seidenfranzen, welche äußerst leicht und grazios aussehen und der steifen,

engen Futteralform des Rockes Anmut und Bewegung geben. Die Passementieren spielen in diesem Jahre eine selten große Rolle bei unseren Kostümen. Da giebt es Kragen jeglicher Gestalt, vorwiegend in der Rebizform, ebenso hübsch in Schwarz wie in Gold- und Silberseide, ganze Figarojacken mit dem förmlich zur Manie gewordenen hohen Rebizstragen, ferner Kermel, die je nach ihrer Bestimmung für Gesellschaftskleider aus Metall- und Seidenseide, für den Hausgebrauch aus Wollstoffe hergestellt, sich auch vortrefflich zur Auffrischung älterer Kleider eignen. Schwarze Toiletten liebt man augenblicklich mit bunten Farben zu beleben, schottische Seidenstoffe, sowie allerhand metallener Auspuz wird dazu verwendet und ist das Gold dabei besonders bevorzugt; so ist beispielsweise eine Toilette aus schwarzem Wollstoff und schwarzem Sammt mit Goldknöpfen, einer hohen Bronzesechelle vorn und einer ebensolchen kleineren auf der hinteren Rockdrapierung von ganz eigenartiger geschmackvoller Wirkung. Die mannigfaltigen großen und kleinen Schnallen sind überdies auch eine Spezialität der diesjährigen Wintermode. Wir finden dieselben aus Metall und Zell, sowie aus Passementerie gefertigt; zum Schmuck der vorderen Taille sind die Schnallen in riesenhafter Größe vorhanden, doch sollte man auch hierbei an der goldenen Mitte festhalten, da die ungewöhnlich großen Exemplare der Figur keineswegs zum Vorteil gereichen, sondern die Taille klein und gedrungen erscheinen lassen. Die hintere Rockgarnitur pflegt man gleichfalls mit einer kleinen Schnalle zu roffen; originell sind auch große Haken und Hesen, die dem gleichen Zweck dienen. Zu hoher Bedeutung sind sodann auch zum Auspuz unserer Garberobe die verschiedenartigen Stickereien und Applikationsarbeiten gelangt, ja, sie sind augenblicklich von keinem Toilettengegenstand ausgeschlossen, da sie in der That vom Schuh und Strumpf bis zum Hute als tributpflichtig gelten.

* Zwei Besenbinder begegnen sich. Der eine ruft: „Besen! Neun Pfennig das Stück!“ — der andere: „Besen! Sechs Pfennig das Stück!“ — „Höre Bruder,“ sagte der eine, „ich stehle doch das Meiste zu meinen Besen auch und laun sie nicht billiger geben; wie machst du es denn?“ — „Ich stehle die schon gemachten Besen.“

